

# "Tut mir leid, aber ich bin auch fremd hier"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 41

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

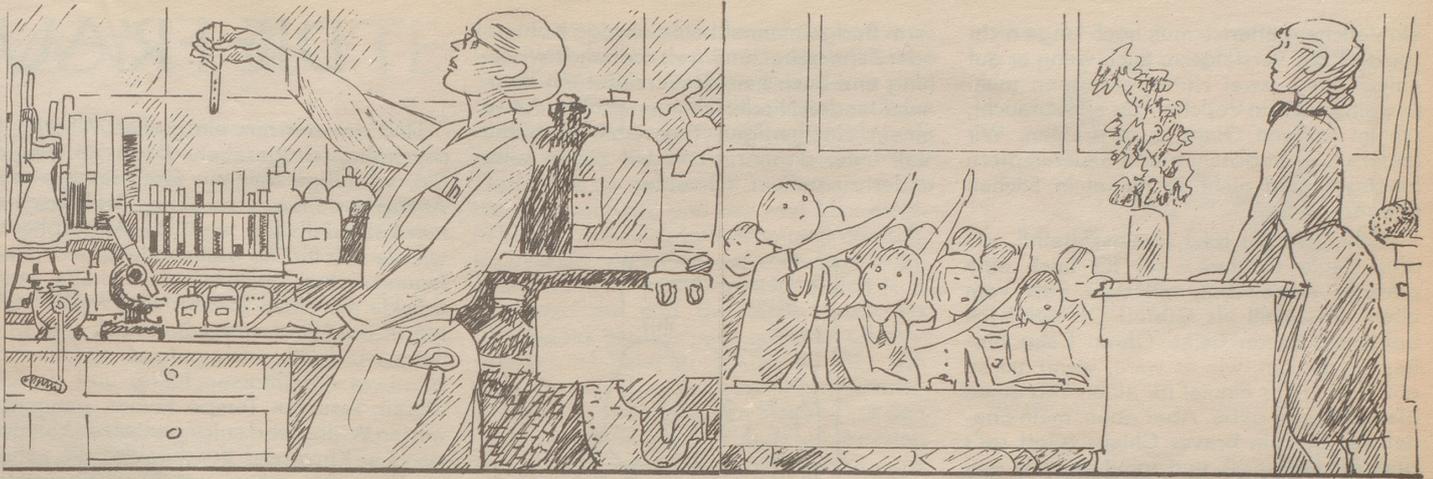
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## DIE FRAU VON HEUTE

### Straßenkampf in Turin

In der Tagespresse stand kürzlich eine bemerkenswerte Geschichte, bei deren Lesen wohl die meisten unter euch (ich rede natürlich nur vom weiblichen Teil der Zeitungsleserschaft, denn sonst gibt es da ja wirklich nichts zu lachen) unchristlich und schadenfreudig gegrinst haben werden. Der Besitzer eines Turiner Damenwäschegeschäftes, ein toller und offenbar unwiderstehlicher Don Juan, begab sich zu einem Rendez-vous mit der Einziggeliebten. Als er am Orte der Verabredung – leider auf einem öffentlichen Platz, und mit Recht in der Nähe eines Denkmals – eintraf, fand er dort die Einziggeliebte bereits wartend vor. Pünktlich war sie, aber ach! nicht allein. Sie hatte unter seinen übrigen Einziggeliebten drei Stück zusammengetrommelt, und außerdem noch die Ehefrau mobilisiert, die ja jeder rechte Don Juan im Hintergrunde hat, so als Alibi, für alle Fälle. Die vier Damen standen also in Ausfallstellung bereit und verdroschen den guten Don Juan so, daß man ihn für ein Weilchen im Krankenhaus unterbringen mußte. Kunststück, vier gegen einen. Und außerdem war es unfein. Es war unzivilisiert.

Ich habe fast zu gleicher Zeit in meinem Blatt einmal mehr gelesen, was eine rechte Frau sei, müsse in solchen Fällen Liebe und Nachsicht üben, und vor allem viel, viel Verständnis und immer wieder Verständnis zeigen. So immer dieselbe Frau, das sei nämlich für einen Mann, besonders um Mitte vierzig, grad gar nicht leicht. Es erwecke ‚Unlustgefühle und Gefühlsverwirrungen‘, aus denen er einen Ausweg suche, und dieser Ausweg sei halt das Andere, das Neue. Dafür könne man gar nicht genug Verständnis aufbringen. Das allein sei einer rechten Frau würdig, steht im Blatt.

Man könnte sich nun natürlich fragen, wie das dann sei, wenn etwa die Andere, die Neue, auch verheiratet ist. Ob dann ihr Mann seinerseits das viele Verständnis für sie aufbringen müsse, weil sie ja vielleicht auch Gefühlsverwirrungen und Un-

lustgefühle hat, und immer denselben Mann. Aber der Tiefenpsychologe im Blatt sagt nichts darüber. Er hat vielleicht nicht mehr genügend Zeilenraum zur Verfügung gehabt.

Jedenfalls wissen wir, denn man sagt es uns von allen Seiten, auch die bessere Literatur, epischer und dramatischer Observanz lehrt es uns eindringlich: so ein Mann braucht Verständnis. Und Liebe und Nachsicht. Und eben Verständnis. Dann bleibt er am Ende doch einmal ein Wochenende zuhause. Das wäre dann der Triumph der Legitimität über die Gefühlsverwirrung. Und bleibt es auch, selbst wenn er das ganze Wochenende verschläft.

Ich denke nicht gern dran, was so ein zivilisierter, psychologischer Ratgeber zu Vorfällen wie das Turiner Straßengefecht sagt. Haben diese affektiven Damen denn gar kein Blatt abonniert, daß sie so trieb-

haft vorgehen, wie in der schlechten, alten Zeit, wo es keine Psychologie gab und kein unermüdliches Verständnis und rein gar nichts? Und wo die Männer sich in solchen Fällen gleich duellierten oder, je nach Stand, verprügelten, und die Frauen – ja, halt eben wie unsere Turinerinnen.

Im Ernst: es ist weder schön noch verständnisvoll von euch, daß ihr beim Lesen dieser Zeitungsnotiz gegrinst habt, und jetzt, beim Aufwärmen derselben, wenn möglich wiederum grinst.

Es ist unzivilisiert.

Bethli.

### Fluch der Sachlichkeit

Liebes Bethli! Schon seit langem habe ich den leisen Verdacht – und er wurde durch die Nebi-Modenummer noch verstärkt –, daß jene Frau, die allsänglich ihre Wohnung mit ihrem Tränenstrom unter Wasser setzt oder – falls ihr das zu mühsam ist – schlicht erklärt, sie gehe in den See, wenn sie keinen neuen Gögs bekomme, daß also dieses Wesen, das höchst erfolgreich durch die Weltliteratur spukt, eine Sagengestalt ist wie ungefähr das ebenso dankbare und kassenfüllende Süschiee des pünktlichen Mannes und seiner ach so unpünktlichen Frau. Zugegeben, es gibt hier und da einmal ein pünktliches Exemplar von Mann, wie es auch so arme Hühner gibt, die glauben, sie seien es sich schuldig, zwei bis mehrere Male im Jahr die Federn zu wechseln, und da sie meistens auch noch lauter gackern als nötig, wird ihre Zahl stark überschätzt.

Aber, wird man einwenden, und dann diese Schaufenster voll dreistelliger Deckel (das dreistellig bezieht sich auf den Kostenpunkt), voll Abendkleider ohne Preistafeli (was so ziemlich das Schlimmste ahnen läßt), wie kann ein ehrlicher Mann eine solche Rechnung kriegen, ohne einen gleichzeitigen Kollaps? Seit Du das aber so nett präzisiert hast, Bethli, wissen wir nun, daß all' dieses Zeug von den Veilchen, die jetzt nicht mehr im Verborgenen blühen müssen, konsumiert wird. Und so



«Tut mir leid, aber ich bin auch fremd hier.»

Copyright by «Punch»